

Das Geheimnis der Königin der Instrumente

KLASSIK Roman Emilius stellte in neuer Konzertreihe die Orgel vor.

VON GERHARD DIETEL, MZ

REGENSBURG. Die Orgel, die wirkungsmächtige „Königin der Instrumente“ erleben Gottesdienst- und Konzertbesucher meist nur aus räumlicher Distanz. Wie aber funktioniert sie, wie entstehen ihre Klänge? Dem „Geheimnis Orgel“ können Interessierte derzeit auf die Spur kommen.

In einer Reihe von Gesprächskonzerten mit diesem Titel unternimmt es Kirchenmusikdirektor Roman Emilius, Bau und Wirkungsweise des Instruments zu erklären und vorzuführen. Auf der Empore der Oswaldkirche sitzend können die Besucher mit direktem Blickkontakt seinen Erläuterungen folgen, ihm beim Spiel unmittelbar zusehen und am Schluss sogar



Kirchenmusikdirektor Roman Emilius

Foto: MZ-Archiv/altrofoto.de

noch das Orgelinnere bestaunen. Die Pfeifen standen im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung am Sonntag, die kleine Ausflüge in die physikalische Akustik unternahm, um zu erklären, wie Material, Höhe und Bauform der Orgelpfeifen sich in unterschiedliche Tonhöhen, Tonstärken und Klangfarben umsetzen. Durch Anblasen einzelner mitgebrachter Exemplare unterstrich Emilius seine Feststellungen und warb zugleich für den geplanten Neubau einer „Bach-Organ“ in der Drei-

einigkeitskirche. Eine arg ramponierte Pfeife aus dem Altbestand der dort einst vorhandenen Späth-Organ zeigte er den Zuhörern: Sie soll, restauriert, in wenigen Jahren am ursprünglichen Ort wieder ertönen.

Locker eingestreut in Roman Emilius' sachliche Ausführungen waren die Musikbeiträge, die der Jahreszeit entsprechend Faschingsstimmung verbreiteten. Einem gravitatisch schreitenden „Mohrentanz“ von Tielman Susato ließ der Organist einen fröhlich vor sich hin flötenden „Kuckuck“ Louis Claude Daquins folgen und gewann dem historischen Instrument der Oswaldkirche anschließend Effekte ab, von denen sich sein Erbauer Frantz Jacob Späth vermutlich nichts hat träumen lassen.

Das Salon- und Genrehafte streifte Emilius mit dem „Marche du Sonneur“ von Jacques Louis Battmann oder dem „Boléro de Concert“ von Louis James Alfred Lefébure-Wély, wo Regis-

trierung und Vortragsweise schon einmal an Jahrmarktsorgel oder mechanisches Orchestrion erinnerten. Vollends maskiert wirkte das Kircheninstrument, als es mit Vincenzo Petralis „Versetto per il Gloria“ zur Oper hinüberschielte oder deren Bühne in Giuseppe Verdis „Triumphchor und Marsch aus Aida“ vollends betrat.

Und wenn einmal die Register der Orgel von St. Oswald einen gewünschten Effekt nicht hergaben, dann wusste Roman Emilius sich ebenfalls zu helfen: Bei der „Bahn frei“-Schnellpolka von Eduard Strauss nahm er zum allgemeinen Gaudium der Anwesenden die Trillerpfeife in den Mund, um Dampflokotiven-Nostalgie zu vermitteln.

→ Das nächste Konzert dieser Reihe findet am Sonntag, 7. April, um 17 Uhr in St. Oswald statt. Dann lautet das Thema bei „Geheimnis Orgel“: Auferstehung – Orgelmusik zu Ostern